

kulturzeiger

2.18



Stefanie Daumüller: Was Fotografien aussagen und zeigen können

Umfrage zeigt grosse Zufriedenheit mit kantonaler Kulturvermittlung
30 Jahre alt: Jubiläum bei den Matzendorfer Freunden der Keramik

«Weiter so!» für die Kulturvermittlung	3
Was auf dem Foto ist, was es zeigt und was man sieht	4
«Souvenirs de Sierre»: Drei Kunstschaffende in Wort, Bild und Ton	6
30 Jahre für historische und moderne Keramik-Kunst	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Titelbild: Stefanie Daumüller. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Stösst die Kulturvermittlung, wie sie im Kanton Solothurn gepflegt wird, auf Zustimmung? Kennen Kulturinteressierte die verschiedenen Instrumente und Formen der Kulturvermittlung – insbesondere «Sokultur und Schule»? Haben sie selbst schon für Vermittlungsprojekte finanzielle Unterstützung des Kantons Solothurn beansprucht und waren sie damit zufrieden? Mit diesen Fragen gelangten Ende letzten Jahres das Amt für Kultur und Sport sowie das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im Rahmen einer Befragung an rund 1200 Personen: Kunst-

Gute Noten für die Kulturvermittlung

Rolle spielen. Beispielsweise, indem mit Schülerinnen und Schüler Theateraufführungen, Konzerte oder Opern besucht werden könnten. Oder dass mehr Konzerte in den Schulen selbst stattfinden. Klar kam bei den Voten der Befragten auch zum Ausdruck, dass der Fokus der Vermittlung auf dem regionalen Kunstschaffen liegen und sich nicht nur auf

Wie wird die Kulturvermittlung im Kanton beurteilt? Und was sagen Lehrpersonen zum Vermittlungsangebot von «Sokultur und Schule»? Antworten liefert nun eine Befragung.

schaffende, Lehrpersonen und Kulturinstitutionen sollten anhand eines Fragebogens ihre Erfahrung im Bereich der Kulturvermittlung kundtun.

Insgesamt 111 Personen haben sich die Zeit genommen, den Fragebogen auszufüllen und zurückzuschicken. Was einer Rücklaufquote von gut neun Prozent entspricht. Die Reaktionen auf die gestellten Fragen fallen mehrheitlich positiv aus: Fast 88 Prozent der Rückmeldungen attestieren der Solothurner Kulturvermittlung gute bis sehr gute Noten. Fast 85 Prozent beurteilen Sie die Praxis, dass der Kanton Projekte mit finanziellen Mitteln aus dem Lotteriefonds unterstützt, als gut bis sehr gut.

Eintritte finanzieren? Knapp drei Viertel der Befragten finden, der Kanton solle weiterhin Kulturvermittlung vermehrt unterstützen. Vereinzelt tauchte in der Befragung der Wunsch auf, Kulturvermittlung solle im schulischen Umfeld eine grössere

die Städte beschränken sollte. Danach befragt, welche Förderinstrumente vermehrt eingesetzt werden könnten, äusserten einige Befragte die Idee, dass Eintrittspreise in Museen und Kinos, an Konzerte oder ins Theater vergünstigt oder ganz erlassen werden könnten. Auch eine bessere Positionierung des Themas Kultur bzw. Kulturvermittlung bei den Lehrpersonen wurde einige Male vorgeschlagen.

Und in der Schule? Kulturvermittlung im schulischen Umfeld bietet das vor sechs Jahren lancierte Programm von «Sokultur und Schule». Auch danach wurde gefragt. Von den Teilnehmenden gaben zwei Drittel an, das Angebot zu kennen, fast ebenso viele kennen die dazugehörige Website (s. Kasten). Gut 4 von 10 Befragten haben das Angebot auch schon selbst genutzt. Wer das getan hat, ist zufrieden: 85 Prozent beurteilten die Gesuchsbearbeitung als gut bis sehr gut. Gut drei Viertel fanden, die Website sei

benutzerfreundlich und die allermeisten fanden darauf die Informationen, die sie gesucht haben. Nur vereinzelt wünschte man sich etwas mehr Informationen oder insbesondere, dass die vorhandenen Formulare gleich direkt am Computer ausgefüllt und eingereicht werden können.

Durchs Band wurde vonseiten der Befragten der hohe Stellenwert der Kulturvermittlung, besonders auch an Schulen, betont. Stellvertretend könnte die Bilanz einer Person stehen: «Die Schulen, die Jugend ist der Anfang, dann geht es im Leben weiter.» Und eine Kunstschaffende bemerkte: «Ich hatte im laufenden Jahr eine Visite des Kunstvereins Solothurn und zwei Gymnasialklassen im Atelier – alles gute und spannende Begegnungen.» (gly)



Die Website www.sokulturschule.ch vereint alles, was Lehrpersonen über das Kulturvermittlungsangebot gegenüber Schülerinnen und Schülern wissen müssen. Unterstützt werden Atelierbesuche bei Solothurner Kunst- und Kulturschaffenden, Lesungen von Solothurner Literaturschaffenden,

Besuche von Theater- und Tanzvorstellungen sowie von Konzerten, aber auch Schulhausvorstellungen, übergreifende Schulhausprojekte und Workshops mit Solothurner Kunst- und Kulturschaffenden. Auf der Website finden sich Antragsformulare für finanzielle Beiträge und weitere Informationen. (gly)

Was auf dem Foto ist, was es zeigt und was man sieht

In den meisten Ihrer Arbeiten stehen Menschen im Fokus. Woher kommt die Faszination dafür?

Stefanie Daumüller: Was den Menschen betrifft, bin ich von den unterschiedlichen, vielfältigen und einzigartigen Erscheinungen, trotz mehrheitlich gleicher anatomischer Voraussetzungen, beeindruckt. Mich interessiert, wie, und in manchen Fällen auch, warum sich ein Individuum vom anderen unterscheidet. Man kann Menschen erkennen und identifizieren. Jeder hat und bildet eine Geschichte und ist an Geschichten anderer interessiert. An und mit dem Menschen findet nonverbale Kommunikation und Projektion statt. Bezogen auf das fotografische Portrait glaube ich, dass das Individuum auf dem fotografischen Portrait erkennbar ist, aber nicht abbildbar.

Wird der Mensch in Ihrer Arbeit zum Objekt?

Daumüller: Für mich sind Menschen Individuen. Denn sie haben eine einzigartige Erscheinung, die sich mit der Zeit, durch bewusstes und unbewusstes Gestalten, in ständiger Veränderung befindet. Und doch bleiben sie meistens erkennbar und identifizierbar. Im fotografischen Portrait interessiert mich am Individuum seine einzigartige Erscheinung.



Die Serie «Beharrliche Tragbarkeiten» umfasst 24 Portraits von Personen direkt nach einem Coiffeurbesuch. Stefanie Daumüller bezeichnet die Bilder bewusst als Momentaufnahmen. «Verdecktes macht Unverborgenes sichtbar. Hier suggeriert das Tuch einen Sockel. Verdecktes weckt Neugierde und eröffnet Projektionsfreiheit», schreibt die Fotografin dazu. (Fotos: Stefanie Daumüller)

Ich benutze also Individuen zur Veranschaulichung einer visuellen Strategie um dem Betrachter Vorstellungsbilder und Bildvorstellungen zu entlocken.

Was meinen Sie damit?

Daumüller: Beim Fotografieren eines Individuums treffen vier Bildvorstellungen aufeinander und beeinflussen sich gegenseitig. Einerseits die Vorstellung vom portraitierten Individuum darüber, was es zu sein glaubt. Dann die Vorstellung vom portraitierten Individuum darüber, was es zu sein vorgeben will. Der Fotograf hat auch eine Bildvorstellung des Individuums. Aber er hat auch eine Vorstellung davon, wofür er das Individuum benützt, um seine Kunst zu machen.

Wenn der Betrachter meint, er sehe eine objektive Wiedergabe, ist das ein Trugschluss? Ist eine Fotografie immer Inszenierung?

Daumüller: Ja. Denn der Fotograf entscheidet über Ort, Inhalt und Zeitpunkt der Aufnahme. Beim fotografischen Portrait rücken bewusste Entscheidungen des Fotografen die Präsenz der Inszenierung hervor oder in den Hintergrund. Entscheidungen über den Ort der Aufnahme, über die Art des Lichts und dessen Führung, über den Spielraum der Gestaltungsfreiheit des portraitierten Individuums und somit über dessen Haltung, Gesichtsausdruck und Blickrichtung. Durch die maschinell vorkreierte visuelle realitätsnahe und wahrheitssimulierende Eigenschaft der Fotografie, erkennt und glaubt der Betrachter, bevor er interpretiert. In der Malerei hingegen ist die Kreation des Erstellers direkt ersichtlich und der Betrachter glaubt

Die Grenchner Fotografin Stefanie Daumüller setzt sich in ihrer Arbeit mit der Wirkung von Bildern auseinander. Diese Auseinandersetzung geht in ungeahnte Tiefen, wie sich im Interview mit der bald 29-Jährigen zeigt.

Ich will aber nicht das Sichtbare wiedergeben, sondern ich will durch etwas, in diesem Fall das portraitierte Individuum, etwas sichtbar machen.



oben: Zwei von fünf Portraits der Serie «Potenzielle Erscheinungen – Qualitäten der Schönheit». Die Personen haben sich freiwillig einer Operation in ästhetischer Chirurgie unterzogen. (Fotos: Stefanie Daumüller)

unten: Je ein Foto der Serien «Körperlichkeit» (l.) und «Projektionsfläche» (r.). «Ich nutze Landschaften und Objekte zur Plattform für visuelle Spielereien», erklärt Stefanie Daumüller.

Stefanie Daumüller



Stefanie Daumüller wurde 1989 in Grenchen geboren und absolvierte 2007 die Maturität mit Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Solothurn. Nach dem gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel folgten das Certificat fédéral de capacité en photographie sowie das Diplôme de designers ES en communication spécialisés en photographie an der Ecole supérieure d'arts appliqués in Vevey und der Master of Contemporary Arts Practice an der Hochschule der Künste in Bern. Seit 2011 ist sie in Gruppenausstellungen präsent. 2012 gewann sie den zweiten Preis des Prix Sélection des Photoforum Pasquart Biel/Bienne und 2014 den Förderpreis Fotografie des Kantons Solothurn. Heute lebt die Fotografin in Wohlen b. Bern.

Stefanie Daumüller wurde 1989 in Grenchen geboren und absolvierte 2007 die Maturität mit Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Solothurn. Nach dem gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel folgten das Certificat fédéral de capacité en photographie sowie das Diplôme de designers ES en communication spécialisés en photographie an der Ecole supérieure d'arts appliqués in Vevey und der Master of Contemporary Arts Practice an der Hochschule der Künste in Bern. Seit 2011 ist sie in Gruppenausstellungen präsent. 2012 gewann sie den zweiten Preis des Prix Sélection des Photoforum Pasquart Biel/Bienne und 2014 den Förderpreis Fotografie des Kantons Solothurn. Heute lebt die Fotografin in Wohlen b. Bern.

nicht, sondern erkennt und interpretiert direkt.

Haben Sie schon mal im Gespräch mit Personen, die Ihre Fotos betrachtet haben, darüber gesprochen, wie dieser Wahrnehmungsprozess bei ihnen abläuft?

Daumüller: Das Projekt «Projektionsfläche», zu welchem ich zu fünf von mir erstellten fotografischen Portraits freie Texte gesammelt habe, war eine Recherche zur Verschmelzung der Bildvorstellungen, die beim fotografischen Portrait aufeinandertreffen. Diese Arbeit habe ich nie abgeschlossen. Irgendeinmal werde ich sie wieder aufnehmen, um sie zu entwickeln und dann auch öffentlich zugänglich zu machen.

Wie viel Vorarbeit steckt hinter Ihren Fotos?

Daumüller: Das ist projektbezogen unterschiedlich. Vorgängig entwickle ich das Konzept. Dabei befasse ich mich mit dem Thema und stelle mir Fragen zu visuellen Entscheidungen, zu deren Wirkung und zu meinem damit verbundenen Ziel. Manchmal kreierte ich Testaufnahmen und bespreche sie mit Menschen aus meinem Umfeld. Dann beginnt die Suche der zu fotografierenden Individuen. Ich besuche sie, je nach Projekt, mit meiner Ausrüstung bei sich zu Hause oder lasse sie an einen Ort kommen, wo ich sie dann fotografiere.

Wie viel wissen die Portraitierten von Ihrer Idee?

Daumüller: Sie sind über das Projekt vorinformiert durch vorgängig verschickte oder aufgelegte Information. Vor den Aufnahmen erkläre ich Ihnen das Projekt persönlich. Zum Thema Ästhetische Chirurgie und Schönheit habe ich Interviews geführt. Auch kläre ich über den Kontext auf, wo und wie die Bilder publiziert werden können. Am Ende entscheiden sie noch einmal, ob sie mitmachen wollen.

Und dann beginnen Sie zu fotografieren...

Daumüller: Die Aufnahmezeit dauert meistens bis zu einer Stunde – je nachdem was ich suche und inwiefern ich mein Endbild visuell vorentschieden habe. Die portraitierte Person lernt meine Art zu fotografieren kennen und ich lerne sie und ihr Erscheinungsbild kennen. So kann eine Entwicklung stattfinden. Für die Auswahl des Portraits nehme ich mir am meisten Zeit. Je nach Projekt habe ich das Gefühl, Distanz zu den Bildern nehmen zu müssen. Eine erste, grobe Auswahl findet am Monitor statt. Kleine Ausdrucke trage ich über Monate mit mir herum und füge Markierungen auf der Rückseite an.

Woran arbeiten Sie gerade?

Daumüller: Seit dem Jahr 2013 schwebt mir die Idee im Kopf, dass ich Menschen mit dem Namen Sabrina in fotografischen Portraits festhalten und sammeln will. Mittlerweile haben erste Tests und Kontaktaufnahmen stattgefunden. Wann ich mit den definitiven Aufnahmen beginnen werde, weiss ich noch nicht genau. Hoffentlich noch dieses Jahr.

Wann sehen wir wieder etwas von Ihnen? Ist eine Ausstellung geplant?

Daumüller: Eine Ausstellung ist noch nicht geplant. Voraussichtlich Ende dieses Jahres wird der Berner Almanach für Fotografie herausgegeben. Da wird ein kleiner Beitrag von mir zu sehen sein.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschafter hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Daumüller: Die Arbeit von Lina Müller (Förderpreis des Kantons 2013, vgl. kulturzeiger 5/13 auf www.sokultur.ch; *Anm.d.Red.*) macht mich mit ihren traumzustandartigen Universen immer wieder neugierig und begeistert mich nicht zuletzt durch die Quantität ihres Schaffens. (*gly*)

«Souvenirs de Sierre»: Drei Kunstschaaffende in Wort, Bild und Ton

Die Stiftung Schloss Waldegg und das Château Mercier in Sierre schreiben seit 2015 jährlich ein Atelier-Stipendium für Solothurner Künstlerinnen und Künstler aus. Jedes Jahr erhält ein Solothurner Künstler Ge-

Seit 2015 durften Autor Felix Epper, Fotograf André Albrecht und Liedermacher Ruedi Stuber in einem Künstleratelier in Sierre arbeiten. Was dabei herauskam, zeigen sie bald.

legenheit, während mehrerer Wochen in der Künstlerresidenz Villa Ruffieux in Sierre zu wohnen und an seinen Werken zu arbeiten. Als erster war das der Autor Felix Epper (ein Portrait gibts im kulturzeiger 3.15 auf www.sokultur.ch nachzulesen). Ihm folgten der Fotograf André Albrecht (kulturzeiger 3.16) und 2017 der Liedermacher Ruedi Stuber (kulturzeiger 3.17). Slampoetin Lisa Christ weilt dieses Jahr in Sierre.

Die drei stellen am 23. März auf Schloss Waldegg vor, was während ihrer drei Stages entstanden ist. Felix Epper liest aus Texten, die an den Winter der Vallées erinnern und das vor Hitze flirrende Rhonetal im Spätfrühling erahnen lassen. André Albrecht wurde in Sierre geboren und verbrachte die ersten fünf Jahre seines Lebens dort. Während seines Atelieraufenthalts in der Villa Ruffieux begab er sich auf die Suche nach den Spuren seiner Erinnerung. Auf Schloss Waldegg wird

Sie zeigen, was während ihrer Atelieraufenthalte in der Villa Ruffieux in Sierre entstanden ist: Autor Felix Epper, Fotograf André Albrecht und Liedermacher Ruedi Stuber (v.l.). (Foto: zvg)

Albrecht die Resultate dieser Suche nach Bildern der frühen Erinnerungen zeigen. Ruedi Stuber hat im vergangenen Jahr als Projektthema seines Aufenthalts eine Handvoll Chansons des Waadtländer Liedermachers Michel Bühler in Mundart übertragen.

Am 23. März glänzen die drei mit Texten, Bildern und Tönen, die sie aus der Villa Ruffieux nach Hause gebracht haben. Wer Abwechslung, Vielseitigkeit und Überraschungen mag, wird auf seine Rechnung kommen. (mgt, gly)

«Souvenirs de Sierre.
Was im Atelier entstanden ist.» Mit Felix Epper, André Albrecht und Ruedi Stuber: Freitag, 23. März 2018, 19.30 Uhr, Scheune Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Eintritt frei, Kollekte



30 Jahre für historische und moderne Keramik-Kunst

Die Oltnerin Maria Felchlin hat in vielen Bereichen Spuren hinterlassen: Sie war in den 1920er-Jahren die erste praktizierende Ärztin, Sanitätsoberleutnant des Luftschutzes während des zweiten Weltkriegs, Pistolenschützin, Vorkämpferin des Frauenstimmrechts und engagierte sich in zahlreichen politischen, kulturellen und volkskundlichen Organisationen. 1971 erhielt Maria Felchlin einen Kulturpreis des Kantons Solothurn.

Heute ist die Matzendorfer Ehrenbürgerin vor allem für eines bekannt: Sie hat Thaler Keramik gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet. Sie wollte die 200-jährige Keramik-Tradition von Aedermannsdorf und Matzendorf

Am ersten Juni-Wochenende veranstaltet der Verein einen Keramikmarkt mit 15 Keramikerinnen und Keramikern aus der ganzen Schweiz. Mit dieser Idee will der Verein nicht nur die historische, sondern auch die zeitgenössische Keramikarbeit würdigen. Ausserdem können am Jubiläum Besucherinnen und Besucher selbst Hand anlegen: Der Zürcher Keramiker Stefan Jakob hilft beim Glasieren und Brennen der Raku-Schalen. Nach einer halben Stunde im Brennofen werden die Objekte für kurze Zeit in Sägemehl eingegraben, wo sie die unverwechselbare Farbgebung annehmen.

Stetig gewachsen In seiner 30-jährigen Geschichte hat der Verein die Keramik aus der Region im



Am Jubiläum des Vereins «Freunde der Matzendorfer Keramik» können Besucherinnen und Besucher mit Keramiker Stefan Jakob Raku-Schalen fertigen. (Foto: zvg)

Maria Felchlin hat Matzendorf eine einzigartige Keramik-Sammlung hinterlassen. Seit 1988 führt ein Verein ihre Arbeit fort. Dieses Jahr feiert er sein Jubiläum.

aufzeigen und der Nachwelt erhalten. 1968 schenkte sie der Gemeinde Matzendorf ihre Sammlung, die noch heute im Pfarreiheim gezeigt wird. Nach Felchlins Tod 1987 initiierte Markus Egli (Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn 2016), der bereits einige Jahre zuvor im Namen der Gemeinde die Betreuung der Sammlung übernommen hatte, am 18. März 1988 die Gründung des Vereins «Freunde der Matzendorfer Keramik».

Ein Markt zum Jubiläum Dieses Jahr feiert der Verein sein 30-jähriges Bestehen. Und das soll ordentlich begangen werden, denn im Sommer steht ein zweitägiges Fest an:

Bewusstsein der Bevölkerung gehalten. Zur Betreuung des Museums kamen verschiedenste Schwerpunkt-Ausstellungen hinzu. Zudem beteiligt sich der Verein an Anlässen wie Naturpark-Märet, Kulturtag Thal, Internationaler Museumstag und an gemeindeinternen Veranstaltungen. 1996 wurde im Zentrum von Matzendorf das Thaler Keramikmuseum eröffnet und 2006 erfolgte der Umzug ins heutige Keramikmuseum Matzendorf, dem ehemaligen Pfarrhof. Die Ausstellung ist mit eigenen Objekten und 72 Leihgaben aus fünf nationalen Museen die bedeutendste Sammlung von Solothurner Keramiken des 19. und 20. Jahrhunderts. (mgt, gly)

Das Jubiläumsfest beginnt am Samstag, 2. Juni 2018 um 10 Uhr. Regierungsrat und Kulturdirektor Dr. Remo Ankli eröffnet die Ausstellung und Dülü Dubach umrahmt es mit musikalischen Beiträgen. Alle Gäste sind zum anschließenden Raku-Brennen, Apéro und Ausstellungsbesuch herzlich eingeladen. Am Sonntag, 3. Juni um 10 Uhr finden der Keramikmarkt sowie der Brand von Raku-Schalen mit Marktmusik und Festwirtschaft ihre Fortsetzung. Der Marktbetrieb endet an beiden Tagen um 18 Uhr.

Das Keramikmuseum Matzendorf ist jeweils am ersten Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Zudem werden auch Führungen nach telefonischer Vereinbarung angeboten. Auf der Website des Vereins finden sich nebst Informationen zum Keramikmarkt oder zum Museumsbetrieb auch Wissenswertes zu Maria Felchlin, der Keramiktradition im Thal und natürlich zum Verein: www.matzendorfer-keramik.ch